

Erndtebrücker Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion von Heinr. Schmiß in Erndtebrück; Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Saasph.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95.

Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Erndtebrück, Samstag den 27. November 1909.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 10. Januar 1910 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Tischlermeister, ferner für Dekorationsmaler, Holz- und Marmormaler im Handwerkskammer-Gebäude in Dortmund, Kaiserstraße Nr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bzw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, ferner Malermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen, bzw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 10. Dezember 1909 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Beihilfs-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwane wall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftsverteilung gern bereit.

Die nachfolgenden Kurse in den vier erstgenannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 6. Juni 1910 beginnen. Dortmund, den 6. November 1909.

Das Kuratorium der Meisterkurse.

Dr. Schmiß, Oberbürgermeister,

Geheimer Regierungsrat.

Der Leiter, Regling, Direktor.

Die innere Lage.

Mit einem schrillen Misstakt hat die politische Kampagne im Frühjahr begonnen. Weitere Dissonanzen sind verklungen und klingen bis zum heutigen Tag. Bald beginnt die neue parlamentarische Saison, und jedermann hat, wie man wohl allgemein ganz richtig konstatiert, das Vorgefühl, daß erst der Tanz beginne. Vielleicht werden zunächst die Parteien vorsichtig gegen einander lavieren, aber der Zündstoff, der sich angesammelt hat, drängt zur Entladung. Die Finanzreform, die Zertrümmerung des alten Blocks, Bülow's Abschied, das sind drei politische Schwerkügel, an denen man dauernd nicht vorbeischießen kann. Bei der winzigsten Gelegenheit kann es zur Aussprache über alles kommen, und diese Aussprache kann zur Explosion werden, die für die neuen Regierungsmänner ein Verhängnis wird, ehe sie eigentlich die Regierung angetreten haben.

Von konservativer Seite ist der Versuch gemacht worden, dem Kanzlerkurz eine Begründung zu geben, die außerhalb der Finanzreformfrage liegt. Der Kaiser soll dem Fürsten Bülow seit den Novembertagen nicht mehr geneigt

gewesen sein, weil er an dessen vermeintlich zwiespältigen Handlungsweise Anstoß genommen habe. Die Konservativen, die dem Kanzlerkurz diese Deutung geben, um nicht selbst in den Verdacht parlamentarischer Ministerstürze zu kommen, haben damals dem Monarchen einen schlechten Dienst geleistet, und ihrer eigenen Sache auch, denn um so lebhafter hat seitdem der Streit um die Finanzreform eingekehrt. Jetzt wird von hochkonservativer Seite der Versuch gemacht, die Bogen zu glätten. Die Streitart zwischen den Liberalen und den konservativen Partisanen des alten Blocks soll begraben werden, aber man vergißt dabei, daß es gar nicht mehr in der Macht der liberalen Parteiführer steht, einen Konfliktstoff zu beseitigen, dessen sich das ganze Volk bemächtigt hat. Die Finanzreform ist da, die neuen Steuern sind Tatsachen, die täglich mahnen; man kann nicht so tun, als sei nichts geschehen.

Zweifellos ist die Mißstimmung über die neuen Steuern und mehr noch über die Ablehnung der Erbschaftsteuer der Sozialdemokratie zugute gekommen. Wir haben eine rote Flutwelle über uns ergehen lassen müssen, und sind einer steigenden Flut auch fernerhin gewärtig, die bis in die kommunalen Wahlen der kleinsten Städte hinein dringt. Auf liberaler Seite ist man sich vollständig darüber klar, daß die Erörterungen über die Finanzgesetze der Sozialdemokratie die Segel schwellen. Wollte aber der Liberalismus diese Erörterungen einstellen und der Sozialdemokratie das Feld allein überlassen, dann würde der Teil der Wählererschaft, der im Gegensatz zur Finanzreform steht, erst recht sich der Sozialdemokratie zuwenden, die als einzige kritische Partei gegenüber den Dingen dastände. Dieselbe Rücksicht würde auch mitsprechen bei der Frage, ob man auf irgend eine Weise den alten Block erneuern könne. Die liberalen Führer haben zu fürchten, daß ihnen die Wähler nicht folgen, sondern einfach nach links abzuweichen würden.

Verhältnismäßig ruhig steht das Zentrum dem Gange der Dinge zu. Eine so starke Partei hat es zu keiner Zeit nötig, weitreichende politische Pläne zu schmieden, sondern kann ruhig abwarten, was die Zeit mit sich bringt. Das ist der Vorteil der Einheit und Geschlossenheit, dessen die anderen Parteien, zumal die Liberalen, ermangeln.

Für den neuen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist das Terrain mit Fußangeln besetzt. Auf einen festen Pakt mit den Konservativen läßt sich das Zentrum nicht ein; es ist eine Uebertreibung, wenn man von einem „schwarz-blauen Block“ redet. Das Zentrum wird die alte Möglichkeit wieder auszunutzen, bald mit der linken, bald mit der rechten eine Majorität zu bilden. Somit kann der neue Kanzler auf eine feste Majorität nicht rechnen, sondern muß sie sich erst von Fall zu Fall bilden. Das ist ihm so härter für ihn, als ihm von vornherein die schwere positive Aufgabe bevorsteht, auf die Finanz-

reform eine neue Finanzreform zu pflücken. Wie aber bei der flammenden Gegnerschaft haben und drüben eine positive Arbeit dieser Art geleistet werden soll, wenn die feste Majorität des alten Blocks schon bei einer leichteren Aufgabe versagte, ist schwer ersichtlich.

Einen Hoffnungsstimmer, der allerdings aus weiter Ferne leuchtet, sehen manche in der leisen Andeutung, daß die Regierung einem Seeabkommen mit England nicht mehr so abgeneigt ist, wie früher. Verfolgt die Regierung diesen Gedanken weiter, so wäre ihr die Zustimmung der Majorität sicher, und überdies führe sie selbst mit leichterem Schiff, da solch ein Seeabkommen die Finanzen ungeahnt entlasten würde.

Zweibund, nicht Dreibund?

Beim diesjährigen Besuche Kaiser Wilhelms in Wien hatte dieser gemeinsam mit dem greisen österreichischen Herrscher das Bedürfnis, allen schon seit längerer Zeit umgehenden Gerüchten über einen bevorstehenden Abfall Italiens vom Dreibund mit einem Akte eklatanter Form entgegenzutreten. Sie richteten ein gemeinsames Telegramm an König Viktor Emanuel III., worin sie ihn ausdrücklich als treuen Bundesgenossen und Dreibundteilnehmer begrüßten. Darauf verstummten jene Gerüchte — auf einige Zeit. Bald sollten sie sich in verstärktem Maße erneuern.

Die italienische Entente mit England, das mehr und mehr zunehmende Freundschaftsverhältnis des Appennin-Staates zu Frankreich waren die Nährväter der Gerüchte, denen auch die verschiedenen offiziellen Auslassungen der leitenden Dreibundstaatsmänner und ihrer Presse nicht nachhaltig beizukommen vermochten. Der alte europäische Wetterherd Balkan trug weiter zur Verstärkung der Gerüchte bei. Rußland ist — der jüngste Aehrenthal-Frischkizzenfall hat das deutlich genug gezeigt — nach wie vor mißlaunig infolge der österreichisch-ungarischen Annexion Bosniens und der Herzegovina und des damit vergrößerten Einflusses des vereinten Donaufürsten-Königreiches auf die Balkanangelegenheiten. Italien hatte gleichfalls manches daran auszusetzen. Was wunder, daß Italien und Rußland sich näherten?!

Wie diese Annäherung sichtbare, greifbare Gestalt annahm, weiß man nicht näher. Möglich, daß gewisse freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen, dabei eine Rolle gespielt haben, wie denn überhaupt internationale höfische Verwandtschaften, zumal noch immer im Leben der Völker unterbrochen und weiter mitsprechen werden; Königin Helena von Italien ist die Tochter des Fürsten Nikita von Montenegro, der einst der „einzige Freund“ des Vaters des Zaren, Kaiser Alexanders III. war, und den gleichfalls Mißbehagen über die Einflußzunahme Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan erfüllt.

Doch gleichviel, ob und wie zustande gekommen, die

Der Pfarrer von Gamsegg.

Kriminal-Erzählung von Erich Eckenstein.

(Fortsetzung.)

„Und wenn Du dies Gefühl des Geborgenseins bei Sassen nicht hast, dann binde Dich nicht, denn dann liebst Du ihn auch nicht.“

„Liebe, dumme, kleine Weisheit!“ murmelte Anne-Marie zärtlich, während ihre Stimme leicht vibrierte, und dann schwieg sie.

Silas Hempel machte einen ungeschickten Zug um den anderen, bis Hermann endlich triumphierend rief: „Matt!“

„Matt? Ja, ja — natürlich,“ sagte Hempel, wie aus einem Traume erwachend, und stand auf. „Ich bin nie ein guter Schachspieler gewesen — auf gewisse Dinge verstehe ich mich eben recht schlecht.“

In diesem Augenblick hörte man von unten herauf das Geklingel von Schlittenschellen und gleich darauf kamen Anne-Marie und Eva aus dem Nebenzimmer.

„Gäste, Hermann,“ sagte sie, „Herr von Sassen und noch zwei Herren.“

Wenige Minuten später stellte Arthur von Sassen seine Begleiter vor: „Herr Untersuchungsrichter Ewert — den Sie, lieber Herr Moosheimer und Herr Hempel, ja bereits kennen, und Herr Alexander Kobler, Landschaftsmaler.“

Ewert küßte Anne-Marie die Hand.

„Ich rufe Ihre Gnade an, Gnädigste,“ sagte er lebhaft, „für unser Gedingen hier. Wie hätte ich mir gestattet, so sans facon in ein fremdes Haus zu fallen — noch dazu mit einem Fremden — aber Herr von

Sassen schwor, alle Schuld auf sich zu nehmen, und erzählte uns so viel Liebenswürdiges von den Herrschaften auf Gamsegg, daß ich mich entschloß, Ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen.“

„Der Herr Untersuchungsrichter hatte in Gamsegg unten zu tun,“ fügte Sassen hinzu, „und als er wieder heimfahren wollte, blieb sein Schlitten im Schnee stecken, und die Deichsel brach. Da erlaubte ich mir, die beiden Herren hierher einzuladen.“

„Woran Sie nur sehr recht taten,“ sagte Hermann, beiden Herren die Hand reichend, „und ich bin hocherfreut, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, den wir alle längst verehren, und der in diesen Räumen kein Fremder mehr ist.“ Er wies auf ein großes Bild an der Wand, eine Sturmlandschaft darstellend, prächtig gemalt, grandios in der Komposition.

Der Landschaftsmaler lächelte erfreut.

„So findet man also unberührt seine Kinder wieder,“ sagte er heiter, „und wenn Sie uns nun noch gütigst verzeihen wollen, gnädige Frau, dann habe ich alle Ursache, dem Zufall ganz besonders dankbar zu sein.“

Er richtete zwei sonnige, braune Augen auf Anne-Marie, die ihm lächelnd die Hand entgegenstreckte.

Eva entfernte sich für kurze Zeit, um dem Mädchen Aufträge wegen des Abendessens zu geben, dann setzte sie sich still in den Hintergrund neben Hempel, der sich ebenfalls schweigend verhielt.

Desto lebhafter war Ewert.

Er war förmlich fasziniert von Anne-Maries Schönheit und machte ihr die liebenswürdigsten Komplimente, ohne sich um Sassen zu kümmern, der vergebens suchte, seinen Aerger darüber zu verbergen.

Hermann unterhielt sich mit Kobler, dessen Augen

mit dem Ausdruck tieferen Erstaunens an Anne-Marie hingen, die alle Guldigungen gelassen entgegennahm wie eine Königin, die daran gewöhnt ist.

Während des Abendessens saß Anne-Marie zwischen dem Untersuchungsrichter und Herrn von Sassen, Eva neben Alexander Kobler. Und zum ersten Male seit ihres Vaters Tod lächelte sie an jenem Abend wieder, und ihre Wangen färbten sich im Gespräch mit einem leisen, lieblichen Rot.

Anne-Maries Augen ruhten öfter mit nachdenklichem Blick auf den beiden.

Wie hübsch sich das weiche, weiße Gesicht Evas und ihr lichtblondes Haar von dem sonnenverbrannten, energischen Maler an ihrer Seite abhob. Und wie sie plaudern konnte, die Kleine.

Plötzlich fuhr Anne-Marie zusammen und erblaßte. Ihr Blick hatte sich mit dem Koblers gekreuzt. Der Ausdruck seiner Augen war ein seltsames Gemisch von Fragen, Bewunderung und Erstaunen.

Gastig wandte sie sich wieder Ewert zu und fragte ihn, wann die Verhandlung gegen die Brüder Dolland beginnen werde, und ob es wirklich außer Frage sei, daß sie das Verbrechen begangen hätten?

Sie fragte mit leiser Stimme, damit Eva, die alles, was mit dem Tode ihres Vaters zusammenhing, noch erregte, nicht aufmerksam werden sollte, aber Hempel, der an Ewerts linker Seite saß, hatte die Frage doch gehört und wurde aufmerksam.

„Die Verhandlung wird wohl erst nach Weihnachten stattfinden oder Anfangs Januar, da erst noch eine Anzahl anderer Fälle an die Reihe kommen. Die Voruntersuchung ist so gut wie abgeschlossen,“ antwortete Ewert, „und die Schuld der beiden Brüder ist wohl

russisch-italienische Entente ist da; Raconigi hat sie besiegelt. Ein wichtiges Faktum für den bisherigen Dreibund, dessen welscher Teilnehmer vielleicht ihm nur noch formell bis zum Ablauf des Vertrages angehören und dann auch in der Tat abfallen dürfte. Diese Tatsache würde Österreich-Ungarn, noch mehr Deutschland aufs ernstlichste zu denken geben. Rußland im Bunde mit dem deutschfeindlichen Frankreich und im Zukunftsbunde mit dem Frankreich befreundeten Italien, dazu die Entente Englands mit Frankreich und Italien — das kann demal ein heiß werden!

England, eifersüchtig auf Deutschlands Erfolge im Weltbrand, wird heimlich den Brand gegen Deutschland schüren; dagegen werden die schönsten Friedensreden hüben und drüben nichts auszurichten vermögen. Das chauvinistische Frankreich wird offen schüren. Beteiligt sich dort zu Lande doch sogar die kriegsfeindliche internationale Sozialdemokratie schon jetzt emsig daran! Man denke an die jüngste Revancherede Jaurès in der Deputiertenkammer! In Italien, dem romanisch verwandten Lande, wird diese französische Schürarbeit ihres Eindruckes nicht verfehlen; ohnehin wird jenseits der Alpen schon von allen Seiten heftig gegen Deutschland Alarm geschlagen.

Auch in Rußland ist der nur scheinbar eingedämmte Panславismus mächtig am Werke. Ein europäischer Weltbrand also kann ausbrechen, ehe man sich's versteht. Hauptfährlich auf das offizielle Rußland kommt es an, diesem möglichen Weltbrand vorzubeugen, dessen Ursachen auch wieder im wesentlichen auf die Caprivische Torheit der Aufhebung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages zurückgeführt werden müssen.

Eins — nochmals sei's zum Schlusse gesagt — scheint schon jetzt festzustehen: Italien schwankt im Dreibund; es wird bald vielleicht nur mehr einen mitteleuropäischen Zweibund geben, dem möglicherweise eine gewaltige europäische Koalition gegenüber steht. Mögen alle patriotischen Politiker Deutschlands im Hinblick hierauf ihr heiliges Pflichtgebot erfüllen! Es heißt: Wehrbarmachung des Reiches zu Lande und zu Wasser.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird den am kommenden Dienstag zusammen tretenden Reichstag nicht mit einer programmatischen Rede begrüßen, in der er zu den schwebenden politischen Fragen Stellung nehmen wird. Dieses halbamtliche Dementi rennt offene Türen ein, denn eine derartige Festlegung auf Einzelheiten hat niemand vom Kanzler erwartet. Das hat auch Fürst Bismarck nicht getan, der Monate lang den Abgeordneten im Reichstage zurief: „Meine Herren, Sie kennen mich ja noch gar nicht!“ Andererseits ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sich Herr v. Bethmann-Hollweg sehr bald im Reichstage über die allgemeinen Richtlinien seiner Politik ausprechen wird.

zweifellos. Wir suchen nur noch jenen dritten, den die alte Schürin am Karerjochsteig sah, es ist ja doch möglich, daß dieser irgend etwas gesehen hat, da er sich zur selben Zeit im Walde befand; und da weder der Pfarrer noch der Förster zum Sprechen zu bringen sind, dürfen wir keine Möglichkeit außer acht lassen, Licht in die Sache zu bringen.

Saffen beugte sich bei diesen Worten plötzlich horchend nach vorne, Hermann Moosheimer war blaß geworden. Nur Eva war in ihr Gespräch so vertieft, daß sie nichts merkte.

„Morgen,“ fuhr Ewert fort, „will ich einen Aufruf in der Zeitung bringen und nach jenem Unbekannten suchen lassen, da es uns bisher nicht gelungen ist, ihn zu ermitteln.“

„Und Sie glauben, daß er sich daraufhin freiwillig melden wird?“ fragte Anne-Marie ungläubig.

Warum nicht? Wenn er, wie ich mit Gewißheit annehme, schuldlos an dem Verbrechen ist, besteht für ihn kein Grund, sich zu verbergen.“

Saffen lächelte.

„Da brauchen Sie gar nicht weit zu suchen,“ sagte er ruhig, „und können sich den Aufruf sparen. Jener dritte, der damals im Karerwald war, bin ich.“

Aller Augen, Eva und Kobler ausgenommen, richteten sich jetzt auf Herrn von Saffen, der lächelnd fortfuhr: „Erschrecken Sie nicht, meine Herrschaften, es ist wirklich ganz harmlos — ich unternahm an diesem Tage gleich nach Tisch einen Ausflug auf das Karerjoch und kehrte dann über Samsegg zurück.“

„Aber warum haben Sie mir das nicht längst gesagt?“ fragte Ewert noch immer verblüfft.

„Aus dem einfachen Grunde, weil ich gar nicht ahnte, daß Sie nach einem „Dritten“ suchten! Ich hörte soeben das erste Wort davon und beeile mich nun, Sie von meiner Identität mit jenem „Dritten“ in Kenntnis zu setzen.“

„Und — Sie entschuldigen die Frage, lieber Saffen, haben Sie auf Ihrem Heimweg nichts bemerkt? Sind Sie niemand begegnet?“

„Doch — etwa eine halbe Stunde vor dem Dorfe Samsegg sah ich mitten auf meinem Weg einen altlichen Mann in Rodenkleidung stehen. Er trug ein Gewehr über der Schulter und schien in Gedanken vertieft. Etwas besonderes ist mir aber an dem Manne nicht aufgefallen.“

„Es ist der Förster gewesen, zweifellos. Von dem Pfarrer haben Sie nichts?“

„Nein. Ich würde mich einer Begegnung sicher entsinnen können.“

„Ich werde Sie doch der Form wegen belästigen müssen, Ihre Aussage zu Protokoll zu geben,“ sagte Ewert, und Saffen nickte lächelnd: „Recht gern, schicken Sie mir nur eine Vorladung.“

(Fortsetzung folgt.)

Diese Wahrscheinlichkeit ist um so größer, als der fünfte Kanzler sich den Vertretern der Presse gegenüber zurückhaltender benommen hat, als alle seine Vorgänger.

Der deutsche Mittelstand, zu dem in erster Linie Handwerkerkreise zu zählen sind, hat dem Hansabunde seine Gefolgschaft versagt. Eine in Leipzig zusammengetretene außerordentliche Delegiertenversammlung des deutschen Mittelstandes riet in einer Resolution den mittelfränkischen Verbänden von einer Unterstützung des Hansabundes ab; die Mitglieder des gewerblichen Mittelstandes sollten vielmehr zunächst ihre Aufmerksamkeit den eigenen Standesinteressen und eigenen Organisationen zuwenden. Die Annahme dieser Resolution erfolgte nicht einstimmig, die Berliner Delegierten verließen beispielsweise nach der Beschlußfassung den Saal — ein Zeichen, daß der deutsche Mittelstand sich nicht ganz einig ist in seiner Stellung zum Hansabunde.

Der Reichstagsabgeordnete Fürst zu Dohna-Schlobitten hat in einem Rechenschaftsbericht vor seinen Wählern eine recht merkwürdige Enthüllung gemacht über den Anteil den das Zentrum an der Finanzreform zu beanspruchen hat. Nach dem jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht der „Königsb. Hartung'schen Ztg.“ sagte der Fürst:

„Es wurde uns immer klarer, daß nicht die Annahme, sondern die Ablehnung der Erbschaftsteuer, welche das Zentrum zur Bedingung seiner Mitarbeit gemacht hatte, die Vorbedingung für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform war.“

Das ist eine ganz neue Lesart über das Verdienst, das dem Zentrum an der Ablehnung der Erbschaftsteuer zukommt. Fürst Dohna hat seine Darstellung aber im Laufe derselben Rede noch ausdrücklich bekräftigt; er sagte später:

„Hätten die Konservativen nur den Vorteil der Partei im Auge gehabt, so hätten sie die Erbschaftsteuer ruhig annehmen und dann die Hände in Unschuld waschen können. Das Zentrum hätte die Mitarbeit endgültig verweigert, und mindestens ein Teil der Freisinnigen hätte die indirekten Steuern abgelehnt.“

Also das Zentrum hätte die Mitarbeit endgültig verweigert, wenn nicht vorher die Erbschaftsteuer beseitigt wurde. Denn mit der Erbschaftsteuer war das Schicksal des Fürsten Bismarck untrennbar verknüpft. Ihn zu stürzen, war dem Zentrum die Hauptsache, und in den Dienst dieser Nachpolitik des Zentrums haben sich die Konservativen bereitwillig gestellt. Alles schöne Gerede, man habe den Fürsten Bismarck gar nicht beseitigen wollen, hilft nun nichts mehr. Sein Sturz war der Preis, den die Konservativen für die Mehrheit des Zentrums zu zahlen hatten, und sie haben ihn mit vollem Bewußtsein gezahlt. Es ist außerordentlich dankenswert vom Fürsten Dohna, das offenherzig festgestellt zu haben.

Eine für alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes sehr beachtenswerte Neuerung ist durch Aenderung der Heerordnung jetzt eingeführt worden. Nach dieser neuen Vorschrift haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die Beschwerde über einen Vorgesetzten führen wollen, nicht nur, wie bisher, den für die aktiven Mannschaften vorgeschriebenen Dienstweg zu beobachten, sondern auch die für die aktiven Mannschaften vorgeschriebene Frist von fünf Tagen einzuhalten. Zuwiderhandlungen werden nicht mehr, wie bisher, allgemein disziplinarisch, sondern grundsätzlich als Ungehorsam mit Arrest bestraft. Um bei den schon im Beurlaubtenstande befindlichen Mannschaften Verstößen aus Unkenntnis vorzubeugen, werden die in Betracht kommenden Bestimmungen den Entlassungspässen vorgedruckt werden. — Das ist unseres Erachtens eine wesentliche Erleichterung des Beschwerderechts, das im Gegenteil einer Erleichterung dringend bedürfte. Es soll die Mannschaften des Beurlaubtenstandes mehr und mehr der vollen Disziplin der unter der Fahne stehenden Truppen unterwerfen. Wer bedenkt, daß gerade die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sicherlich manchen vorkommenden Fällen erst einen eingehenden Rat einholen wollen, ehe sie sich zur Beschwerde entschließen und wer ferner weiß, wie strittig es im einzelnen Falle oft ist, ob ein disziplinarischer Einschreiten der Kontrollbehörden überhaupt auf gesetzlichem Boden ruht, der wird auch zugeben, daß in so heiklen Fragen der Reservemann sich oft nicht an die Frist von fünf Tagen binden kann. Dazu kommt, daß die militärischen Behörden mehr und mehr das Bestreben zeigen, ihre Gewalt gegenüber den Leuten des Beurlaubtenstandes auszudehnen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 25. Novbr. Das Abgeordnetenhaus trat gestern Nachmittag nach mehrwöchiger Pause wieder zusammen. Die Regierung wurde beim Erscheinen im Saale von den tschechisch-radikalen mit andauernden feindlichen Zurufen empfangen. Nach Erledigung von Formalien nahm das Haus den Antrag Kuranda an bezüglich der Einsetzung eines Ausschusses zum Studium und zur Verrichtung der wechselseitigen wirtschaftlichen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen den im Reichsrat vertretenen Ländern und Ungarn betreffenden Fragen. Das Haus begann hierauf die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge betreffend den Schutz der Minoritäten und ähnliche nationale Fragen. Die Regierung unterbreitete darauf ein sechsmonatiges Budgetprovisorium und die Vorlage betreffend das Rekrutenkontingent.

England.

London, 25. Nov. Der Kampf um die Steuer-vorlage zwischen der Regierung und der Mehrheit des Unterhauses auf der einen und der großen Majorität des Oberhauses auf der andern Seite hat eine beispiellose Erbitterung angenommen. Es dreht sich nicht nur um die vorliegenden Steuergesetze, sondern in letzter Instanz um Sein oder Nichtsein des Oberhauses selbst. Die Minister haben zwar nach dieser Richtung hin über ihren Kriegszug noch keine positiven Mitteilungen gemacht, man hört indessen aus ihren Worten heraus, daß sie äußersten Falles entschlossen sind, gemeinsam mit dem

Unterhaus den Vernichtungskampf gegen die Lords aufzunehmen. Diese schenken den verheißten Drohungen bisher keine Beachtung, sondern reden sich immer höher in die Wolle, sodaß es für sie kein Zurück mehr gibt. Die Neuwahlen für das Unterhaus, die nach der Ablehnung der Steuervorlagen durch die Lords vorzunehmen sind, werden dann unter der Parole: Beseitigung des Oberhauses stattfinden. Auf den weiteren Verlauf der Dinge darf man gespannt sein.

Dänemark.

Einen sozialdemokratischen Bürgermeister hat seit Dienstag die Hauptstadt Kopenhagen. Wie man aus Kopenhagen berichtet, wurde gestern abend in geheimer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der Sozialdemokrat P. Knudsen mit 18 gegen 16 Stimmen bei sechs weißen Stimmzetteln zum Bürgermeister gewählt.

Bundesrat und Kriegsteilnehmerbeihilfen.

In den Kreisen unserer Kriegsveteranen von 1870 versteht man es nicht, daß der vom Reichstage im Juli d. J. genehmigte Entwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer noch immer nicht die Genehmigung des Bundesrats gefunden hat. Der Entwurf sieht für solche Veteranen, die dauernd unterstützungsbedürftig sind oder über 60 Jahre alt ein Einkommen unter 600 Mk. im Jahre haben, Beihilfen von jährlich 120 Mk. vor, die monatlich mit zehn Mark im Voraus zu zahlen sind. Personen, die aus Reichsmitteln gesetzliche Invaliden-Pensionen erhalten, sind von den Beihilfen ausgeschlossen. Witwen von Veteranen wird die Beihilfe drei Monate nach dem Tode des Veteranen weiter gewährt.

Der Reichstag hatte einstimmig diesen Bestimmungen zugestimmt, die doch wirklich sich in sehr bescheidenen Grenzen halten. Seit 1871 sind 38 Jahre ins Land gegangen, die Kämpfer von damals, soweit sie noch leben, befinden sich mindestens in einem Lebensalter von 57 bis 58 Jahren, werden durchschnittlich aber 65 Jahre alt sein. Wenn das Reich diesen alten Kämpfern für den Fall der Bedürftigkeit 10 Mk. pro Monat Zulage gewährt, so sollte man von solcher Summe erst gar nicht sprechen, so minimal ist sie. Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Kriegsinvaliden von 1870 ist nicht mehr so groß, und wenn es irgend geht, unterstützen Angehörige die alten Männer und werden sich um die 10 Mk. in Zukunft nicht streiten.

Aber es gibt Invaliden, denen es am nötigsten fehlt, und die der öffentlichen und privaten Wohltätigkeit zur Last fallen. Leider müssen Veteranen oft betteln, weil der Krieg und seine Nachwehen und das hohe Alter im rauhen Kampf des Lebens für sie keinen Platz mehr lassen. Warum säumt also der Bundesrat, den Beschluß des Reichstags anzuerkennen? Sind die Mittel für diesen tadelhaften Ehrensold nicht für ein paar Hundert Notleidende aufzubringen, oder will man erst eine Wehrsteuer einbringen, um die Mittel zu erzwingen? Bis dahin kann noch mancher Veteran zur großen Arme abgerufen werden, ohne seines Wunsches Erfüllung zu erleben. In Deutschland erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 eine Ehrenzulage von 36 Mk. pro Jahr, 510 Berechtigte leben noch. Viele von ihnen bedürfen des Zuschusses nicht und würden gern zugunsten bedürftiger Kameraden darauf verzichten. Die „Kriegsbettelmänner“, die nur 50 Mk. im Monat verdienen und alt und grau geworden sind, sie hoffen auf ein Weihnachtsgeld, das der Reichstag ihnen schon im Sommer versprochen hat — lumpige 10 Mark, die für manchen aber bitter nötig sind.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

(Ausfall des Unterrichts am Tage der Viehjählung.) Bekanntlich findet am 1. Dezember im preussischen Staate eine außerordentliche Viehjählung statt. Der Kultusminister hat, wie die Blätter melden, verfügt, daß der Schulunterricht für diejenigen Lehrer, die bereit sind, bei der Viehjählung mitzuwirken, an dem gedachten Tag ausfällt. Die Regierungen haben die ihnen unterstellten Kreis- und Schulinspektoren angewiesen, den betreffenden Lehrern ihres Aufsichtskreises den erforderlichen Urlaub für den 1. Dezember zu erteilen.

Frankenberg, 25. Nov. (Von der Erdtalsperre.) Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Firma Ph. Holzmann u. Co. in aller Kürze mit dem Bau zu beginnen. Die Firma rechnet mit einem großen Zuzug von Erdarbeitern und besonders Maurern aus den umliegenden Dörfern. Damit die Arbeiter später nicht etwa in Baraken untergebracht werden müssen, hat die Bauleitung für Wohngelegenheit in den der Baustelle nahe liegenden Dörfern gesorgt. Es wären aber die Meldungen bald erwünscht. Vorerst sollen etwa 600 Arbeiter beschäftigt werden. Für die Dörfer in Orten unseres Kreises ist diese Arbeitsgelegenheit von großer Bedeutung. Die Einwohner sind nun nicht mehr gezwungen, um Arbeit zu suchen, nach Westfalen zu gehen, sondern für die nächsten 4 Jahre können sie an dem Talsperrenbau beschäftigt werden und jeden Sonnabend nach Hause gehen.

Gießen, 25. Novbr. (Ein wetterwendiger Bräutigam.) In einem nicht weit von hier gelegenen oberhessischen Dorfe sollte dieser Tage eine Hochzeit stattfinden, zu der große Vorbereitungen getroffen waren. Man hatte allein zwei Zentner Mehl zu Kuchen verbuden. Im letzten Augenblick wurden aber die Hochzeitsgäste wieder abbestellt, da der in einem anderen Orte wohnende Bräutigam zwar im Elternhause der Braut erschien, aber nur seine dort befindlichen Hochzeitskleider mit den Worten zurückverlangte: „Aus dem Späße werde naut!“ und damit von dannen zog.

Auf der fistalischen Grube von Gladbach wurden bekanntlich vor einiger Zeit 279 500 Mk. aus dem Kontor des Verwaltungsbüros gestohlen. Die Polizei glaubte zuerst, die Spüßbuben in einigen unteren Beamten gefunden zu haben, verfolgt jetzt aber eine andere Spur. Die Verdächtigen wurden freigelassen, dagegen wurde ein höherer technischer Beamter verhaftet.

Die „Gutehoffnungshütte“ in Oberhausen hat aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens eine Jubiläumsspende von 1 Million Mk. gemacht.

Köln, 25. Novbr. (Die redselige Hegattin.) In Köln war ein Arbeiter der Mischhandlung seiner Ehefrau angeklagt. Die Frau ergoß einen Redestrom über den Gerichtshof, der den geduldeten Menschen außer Fassung bringen konnte. Nachdem sie so die Geduld des Gerichtes auf die Probe gestellt hatte, gebot ihr Amtsgerichtsrat Eichacker, ruhig zu sein, aber vergebens. „Sie haben auch damals sicher den Mund spazieren gehen lassen,“ warf der Präsident ein. Die Frau verteilte weiter. „Um des Rudels willen sind Sie doch einmal ruhig, ich komme ja garnicht zum Wort,“

verfehte der Richter. „Seht Ihr, Ihr Hähne,“ sprach dann der angeklagte Ghemann, „grad esu mählt se et mer derheim, Ihr könnt jelsot mit mer ehrs fähbig wähe.“ Diese Aeußerung rief natürlich stürmische Heiterkeit hervor. Der Mann, der der Tat überführt wurde erhielt eine kleine Geldstrafe.

— **Furchtbarer Tod.** Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Essen schlug ein mit glühender Schlacke beladener Wagen um und begrub zwei italienische Arbeiter unter sich, die beide verbrannten.

— **Das große Los.** In der Donnerstag-Vormittags-Ziehung der Preussischen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 187 926. In welche Kasse das Glücklos gefallen ist, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es in einer Kasse in Ostrow i. M. gespielt.

— **Kolberg.** 24. Nov. Ein fahlgelber Theologe, ein zweiter Partisch — der in der Umgegend sein Unwesen getrieben, wurde in der Nähe von Belgrad als Schwindler entlarvt und ist seitdem spurlos verschwunden. Der Schwindler namens Pelz amtierte im Dorfe Schnatow bei Kammin als Predigamtstandat, bekleidete verschiedene Hauslehrerstellen und übernahm als Predigamtstandat in der Nähe von Belgrad die Vertretung von Geistlichen, taufte Kinder und trauete Hochzeitspaare. Pelz stammt aus Strelitz, hat sich zum „Geistlichen für amerikanische Gemeinden“ ausgebildet, aber vorgezogen, hier als Geistlicher zu fungieren, bis man ihn entlarvte.

— **Besonders harter Frost herrscht in Ost-Deutschland.** Infolge des Frostes — nachts bis 7 Grad unter Null (Celsius) — ist auf der Weichsel Grundestreiben eingetreten. Das Schnellfahrtrajekt bei Kulm, Neuenburg und Roms ist unterbrochen. Die Schiffsbrücke über die Nogat bei Marienburg wird abgefahren und die Weichsel-Schiffahrt geschlossen.

Aus Grudtebrück und Umgegend.

Grudtebrück, 27. Novbr. (Advent.) Nun treten wir in den Kreis der Weihnacht ein, der erste Advent ist da. Am morgigen Sonntag beginnt die heilige Zeit mit ihren Verheißungen, ihren Vorbereitungen auf das Geburtsfest des Erlösers. Mit zwei trüben, ersten Tagen schloß das Kirchenjahr, mit einem Freudentage beginnt das neue: „Siehe dein König kommt zu dir!“ Jis draußen auch kalt und öde, hat die Natur sich auch mit dem weissen Sterbegewand angetan und hat die Finsternis auch die Oberhand gewonnen, so blinkt doch im Advent aus der Ferne ein hellglänzender Schein, erfüllt die Freudenstimmung des schönsten aller christlichen Feste die Herzen und Häuser der Menschen und zerstreut das Dunkel des nächtlichen Himmels. Tausend und aber tausend Hände fangen jetzt an mit stillen Vorbereitungen für den Weihnachtstisch und in trauten Dämmerstunden lauscht die Jugend leuchtenden Augen den Weihnachtsmärchen und Erzählungen vom Christkind. Und die christliche Kirche will durch die Adventszeit darauf hinweisen, daß zur rechten Feier des Christfestes eine Zeit stiller Sammlung und Vorbereitung eine unabwiesbare Pflicht ist, sie will uns durch die Adventszeit mahnen, daß es noch eine Hilfe gibt und daß der Helfer nahe ist. Lassen wir drum unter dem Räm des Alltags, der politischen und sozialen Kämpfe, unter dem Druck der täglichen Vassen und Sorgen den Klang der Adventsglocken nicht ungehört verhallen, besinnen wir uns auf uns selbst und lassen wir den Mut, zu glauben und zu hoffen, daß trotz Not und Elend ein neuer Morgen unserem Volke, ein lichter Weihnacht uns allen anbrechen wird.

Grudtebrück, 26. November. (Ärztliche Untersuchung der Veteranen.) Nach § 9 der Ausführungsbestimmungen vom 24. April 1905 soll die Entscheidung über die Erwerbsfähigkeit ehemaliger Kriegsteilnehmer, welche die Bewilligung der Veteranenbeihilfe beantragt haben, möglichst nur auf Grund der Bescheinigung eines beamteten Arztes erfolgen, falls überhaupt das Gutachten eines Arztes erforderlich ist. Bisher wurden von den Kreisärzten für die zu diesem Zweck von ihnen durch die zuständigen Behörden

eingezogenen schriftlichen Gutachten Gebühren erhoben. Nach Ziffer B 15 des Tarifs vom 14. Juli 1909 können von den Kreisärzten seit dem Inkrafttreten dieses Tarifs für derartige Gutachten Gebühren nicht mehr gefordert werden. — Wir sind der Ansicht, daß eine ärztliche Bescheinigung über die Erwerbsfähigkeit der Veteranen, nachdem inzwischen die jüngsten unter ihnen dem 60. Lebensjahre nicht mehr fern sind, vollständig überflüssig ist. Keiner von den alten Veteranen wird die Beihilfe verlangen, solange er noch imstande ist, sich seinen Unterhalt selbst zu verdienen.

Grudtebrück, 26. November. Eine hier beschäftigte Telegraphenbauabteilung der Kaiserl. Post wurde telegraphisch nach Potsdam beordert und mußte sofort abreisen. Die jüngsten Schneefälle in Norddeutschland haben bekanntlich unter den dortigen Telegraphenleitungen große Verheerungen angerichtet, wodurch der Verkehr der Reichshauptstadt mit dem Süden und namentlich mit dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk fast vollständig unterbrochen war und nicht nur zu großen geschäftlichen Störungen, sondern auch zu Schäden, die bis jetzt noch unerschöpfbar sind, geführt haben. Obwohl auch in hiesiger Gegend große Schneemengen niedergegangen sind, können wir uns über nennenswerte Störungen noch nicht beklagen. Aber wenn das Wetter noch eine Zeitlang anhält, wird das Bild wieder Not leiden. Schon jetzt kann man nachts beobachten, wie die Hasen die Gärten aufsuchen, um ihren Hunger zu stillen.

Grudtebrück, 26. Nov. Es erhält sich hier hartnäckig das Gerücht, das die künftige Verwaltung beabsichtigt, auf dem von der Pulverfabrik angekauften Gelände die in Sahnmannshausen befindliche Zigeunerkolonie anzusiedeln. Als gewissenhafte Berichterstatter wollen wir auch hiervon Vormerkung nehmen, so wenig glaubhaft auch die Sache erscheint. Wir wundern uns zwar über nichts mehr. Durch die Ansiedelung der betreffenden Zigeunerkolonie würde zweifellos die Seelenzahl unserer Gemeinde erhöht und die Steuerkraft derselben, die uns so not tut, gehoben. Vielleicht haben wir dann Aussicht, das in absehbarer Zeit die Gemeindeumlagen von den bisherigen 300% auf 200% herabgesetzt werden kann. — Wenn wir diese Nachricht bis zum 1. April aufheben wollten, so würde sie uns vielleicht niemand glauben. Vorläufig wollen wir aber das Beste hoffen.

Laasphe, 26. Novbr. (Schöffengerichtssitzung vom 24. Novbr.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Kaufmann Jakob Vollmar und Chauffeurarbeiter Wied-Feubingen; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtssekretär: Herr Amtsgerichtsschreiber Köster. — Heinrich Sch. in Niederlaasphe wurde mit seinem Einspruch gegen eine Strafverfügung der Polizeiverwaltung Banse wegen Fristversummung zurückgewiesen und Hermann Sch. auf erhobenen Einspruch gegen eine gleiche Strafverfügung mangels Beweises freigesprochen. Beide Beschuldigte sollten im August d. J. in der Nähe des Walbes Feuer angezündet haben. — Am 6. Juli d. J. kam es in der Wirtschaft Vinde in Rüppershausen zwischen mehreren Personen infolge eines Wortwechsels zu einer Kauserei, wobei der Maurer Wilhelm S. aus Oberndorf mit einem Bierglase um sich schlug. Dieserhalb wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt, verurteilte ihn das Gericht zu 18 Tagen Gefängnis. — Wegen Hausfriedensbruchs erkannte das Gericht gegen den Bergmann Christian D. zu Feubingen auf 3 M. Geldstrafe, evtl. 1 Tag Gefängnis. — Infolge Verjährung wurde das Strafverfahren gegen August M. in Feubingen, der gegen eine polizeiliche Strafverfügung wegen Mißbeleuchtung seines Fahrzeuges bei eingetretener Dunkelheit, Einspruch erhoben hatte, eingestellt. — Es gelangten dann noch verschiedene Privatklagesachen zur Verhandlung.

— In Verleburg fand am Freitag den 19. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung des landw. Vereins statt. Aus den Verhandlungen heben wir nachstehend die wichtigsten Punkte hervor. Sechs im nächsten Jahre ausscheidende Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt.

— Der Vorschlag auf Beitritt zum „Verband zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerland“ fand Ablehnung. — Die Lotteriekassenrechnung wurde vorgelassen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — Zum Vorsitzenden der Verlosungskommission für die nächsten drei Jahre wurde Herr Bürgermeister Horning in Verleburg neu gewählt, während die bisherigen Kommissionsmitglieder wiedergewählt wurden. — Unserer mehrfachen Anregung, die Verlosung am Tage vor dem Stützelsfeste vorzunehmen, wurde erfreulicherweise diesmal Folge gegeben, und zwar soll beim nächstjährigen Feste verlosungsweise damit der Anfang gemacht werden. — Der Etat für 1909—1911 wurde auf 8500 M. festgelegt. — Wegen der damit verbundenen allzu hohen Unkosten soll von der Beschickung der im nächsten Jahre zu Hamburg stattfindenden Ausstellung abgesehen werden. — Sodann wurde die Verlosung auf die im Jahre 1900 vom Kreisaußschuß eingerichtete Gefindeprämierung aufmerksam gemacht. Hiernach wird an ländliche Dienstboten für 25jährige ununterbrochene Dienstzeit eine Prämie in Höhe bis zu 50 M. gewährt. — Im Verlaufe der Verhandlungen wurden außerdem noch zwei Vorträge gehalten.

— **Raumland, 25. Novbr.** Der Grubenarbeiter Benner schlachtete vor einigen Tagen ein Schwein, welches sich nach der durch den Fleischbeschauper vorgenommenen Untersuchung als stark trichinös erwies. Der Nutzen der Trichinen- und Fleischbeschau ist hierdurch wieder erwiesen, denn wären die Trichinen nicht festgestellt worden, so würden alle, die von dem Fleisch genossen, unfehlbar an Trichinose erkrankt sein.

Allerlei.

— **Das junge Mädchen.** „Was von einem jungen Mädchen zu halten sei, zeigt mir ein Bild unter ihr Bett,“ jagte meine Großmutter, „denn die verborgenen Winkel sprechen die Wahrheit.“

Wenn ich bloß ihren Strickstrumpf sehe, weiß ich genug von ihr,“ meinte meine alte Tante.

Der einfachste Brief von der Hand des jungen Mädchens ist in meinen Augen das selbstgeschriebene Zeugnis nicht nur ihres allgemeinen Bildungsgrades, sondern auch ihrer Ordnungsliebe, ihrer Zuverlässigkeit, ihres Schönheitsfinns,“ ermahnte uns unser Lieblingslehrer.

„Nenn mir nur ihre Lieblingsbücher!“ rief mein älterer Bruder.

„Ich will sie vormittags bei häuslicher Arbeit überfallen, und ihr Anzug, ihre ganze Erscheinung erzählt mir eine lange, zuverlässige Geschichte,“ behauptete mein Vater.

Meine gute Mutter fügte lächelnd hinzu: „Diese besonderen Kennzeichen sind doch wohl ein wenig einseitig — aber als fünf zusammen genommen will auch ich als ein fast erschöpfendes Bild ihres Wesens gelten lassen!“

Eingekandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Eingekandt dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Auf eine Anzeige des Bahnmeisters Sch. in Feubingen hatte das Landratsamt eine Strafverfügung in Höhe von 3 Mark ausgestellt. Ich sollte im Juni d. Js. abends in der Dunkelheit mit meinem Fahrrad die Sieg-Bahn-Strasse befahren haben, ohne daselbst mit einer Laterne versehen zu haben. Da nach meiner Auffassung eine derartige Anzeige nicht gerechtfertigt erschien und mir nicht bewußt war, in der angegebenen Zeit auf der Straße gewesen zu sein, hatte ich richterliche Entscheidung beantragt, weil die Möglichkeit einer Personen-Verwechselung vorlag. Anstatt nun bei dem angeregten Zweifel die Strafverfügung zurückzugeben, und trotzdem die Anzeige währenddem auch widerrufen wurde, wurden langwierige Ermittlungen angestellt, wodurch endlich erreicht wurde, daß die Verjährung eintrat und deshalb die Sache außer Verfolgung gesetzt werden mußte und nicht zur Verhandlung kam. Die Kosten mußten der Staatskasse auferlegt werden. Bei dem Versuch, für den Kreis 3 Mark zu retten, mußte statt dessen der Staat in den Beutel greifen und ich meine kostbare Zeit opfern. Es wurde also, um im Bilde zu reden, mit einem Schinken nach einem Stücken Wurst geworfen, wobei der Schinken verloren ging.

Feubingen.

August Menz.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt von Ernst Eschemann ist jeden Mittwoch u. Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht. Während der Wintermonate ist mein Atelier nur bis 4 Uhr geöffnet.

Von großem Nutzen für Jedermann sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von

Max Hink, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Verammlung

in Fischelbach, Gastwirtschaft Schmidt.

Tagesordnung:

1. Erziehung eines Vorstandsmittgliedes;
2. Beschlussefassung über Anschaffung von bienenwirtschaftlichen Geräten für den Verein.
3. Verschiedenes.

Banfe, den 25. Novbr. 1909.

Der Vorstand.

Raupenleim.

Das Anlegen von Klebgürteln zum Fangen des Frostspanners vom Oktober bis März ist die notwendigste Arbeit im Obstbau. Sie lohnt sich hundertfach. Ein Kilo 1 Mark.

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Trichinenscheine

sind vorrätig in der Expedition der Grudtebrücker Zeitung.

Die unerreichten Leistungen

der Alfa-Separatoren haben naturgemäß dem Absatz Dimensionen verschafft, wie sie von keiner anderen Milch-Zentrifuge auch nur annähernd aufzuweisen sind.

Nähezu

1 000 000 Alfa-Separatoren arbeiten bis jetzt in allen Teilen der Welt, und die stetig wachsende Nachfrage, vor allem auch die Tatsache, daß immer mehr Besitzer alter oder minderwertiger Zentrifugen sich zur Auswechslung durch Alfa entschließen, festigt die Folgerung, daß

Alfa Gemeingut des praktischen Landwirts werden wird. Ueber 7500 Konkurrenz-Maschinen sind in den letzten 4 Jahren durch Alfa ersetzt worden.

Alle Ersatzteile vorrätig.

Alfa-Del in jedem Quantum.

Ernst Essenberg,

Bez.-Vertreter d. Alfa-Abval-Separatoren

Biedenkopf a. d. L.

Kesselmäntel mit Kupferkessel, Oeten und Herde, Töpfe

in allen Größen zu Hüttenpreisen.

Ferner Fleischhackmaschinen zu billigen Preisen.

Laasphe. Wilh. Schröder, Schlossermeister.



Für Zahnleidende empfiehlt sich M. Müller, Dentist, Biedenkopf. Marktplatz 13 in allen vorkommenden Arbeiten. Schonendste Behandlung. Solide Preise.

Rodelschlitten

sind zu billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stücken-Perle-Silkenmilch-Seife von Bergmann u. Co., Biedenkopf

Laasphe. Max Hink, Laasphe, Wittgensteiner Drogerie.

Altdentische Briefmarken

sucht zu kaufen Siegen. Paul Mehner. Kölnerstr. 28.

Empfehle meine ganz vorzüglichen Eucalyptus-Menthol-Bonbons

„Farrri“

in Packchen à 30 Pfg. gegen

Guten, Geiserte, rauhen Hals etc.

Max Hink, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, als:

Handtücher, Servietten, Käufer, Schoner, Tablett, Serviertischdecken, Kissen, Klammerhürzen und Beutel, Wäschebeutel, Staubtuchtaschen, Bürstentaschen usw. — Leichte Arbeiten für Kinder.

Arbeiten in Kostümdreien und sonstige moderne angefangene Arbeiten mit dazu gehörendem Material

Alle Farben in waschechter Stilleide und Stidgarnen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Bahlungsbechele

sind vorrätig in der Buchdruckerei der Wittgensteiner Zeitung.

Casino.

Jeden Samstag: Herren-Abend. Sonntag 28. Nov., 6 Uhr: Gesellschafts-Abend.

Öffentliche Versammlung

Freitag den 26. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr
wird im Koch'schen Saale in Laasphe unser General-Sekretär
Gust. Hartmann-Berlin über „Die Wirkung der neuen
Steuern auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter
sowohl wie des gesamten Mittelstandes, und welche Schritte
sind dagegen zu unternehmen?“ sprechen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und
Metallarbeiter, Ortsgruppe Laasphe.

Kinder- u. Damen-Backetts, Mäntel und Capes,

neuester Fassons, empfiehlt in großer Auswahl billigt
Erndtebrück. Aug. Oft.

Rodel-Schlitten

in größter Auswahl liefert schon
von 3 Mark 50 Pfg. an.

Billiger wie jede Konkurrenz.
August Mittelmann, Laasphe.

Bieber-Hemden, -Bettücher und Bettdecken,
Unterzeuge, Tücher, Kaputzen und Mützen,

sämtliche andere Winterartikel,
zu niedrigen Preisen eingekauft, empfiehlt, so lange der Vorrat reicht,

sehr billig
Erndtebrück. Aug. Oft.

Hausfrauen wahrt Euer Interesse.

Die allein echte Pflanzenbutter ist

Sanella

feinste Mandelmilch-Pflanzen-Margarine.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 100 922.

Im Ansehen, Geschmack, Aroma von
Meiereibutter nicht zu unterscheiden,
daher bester Brotaufstrich. Bräunt und
schäumt wie Kuhbutter.

Gänzlich frei von tierischen Fetten.

Zu haben in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft.

Fabriklager:

E. Schönnemann, Siegen.

Johannes Hansen, Heilkundiger,

Siegen, Rönnerort 10, 1 Treppe,
behandelt Kranke (akute u. chronische Krank-
heiten) nach den Grundsätzen der Naturheil-
lehre, der Homöopathie und Biochemie
auf Grund langjähriger, praktischer Erfahrungen.
Operationslose, gittfreie, gewissenhafte und individuelle
Behandlung.

Sprechstunden in Erndtebrück am Bahnhof:

Jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Fernsprecher Nr. 754.

Die Eröffnung meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesangbücher,
Jugendchriften sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passende Schriften
zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird innerhalb einiger Tage
besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkwerke stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Imgardt.

Die feinste Landbutter wird vollständig von

„Ohne Fadel“

Margarine ersetzt!

„Ohne Fadel“-Margarine wird aus feinsten Speiseölen unter Zusatz
von feinsten süßer Sahne hergestellt.

„Ohne Fadel“-Margarine verdient den Namen mit vollem Recht!
Machen Sie bitte einen Versuch und Sie werden erstaunt
sein über den Wohlgeschmack und die Ausgiebigkeit.

„Ohne Fadel“-Margarine darf nicht mit gewöhnlicher Margarine,
mit der sie nichts gemein hat, verwechselt werden.

Diesen unerreichten Butterertrag erhalten Sie stets frisch in der

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Allein-Verkauf!

Allein-Verkauf!

Für Wiesen und Weiden ist THOMASMEHL

der beste Phosphorsäuredünger.

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl
ergibt doppelte, ja dreifache Erträge, ver-
bessert den Pflanzenbestand und erhöht
den Nährwert des Futters.

Thomasmehl

kaufe man nur unter bestimmter schriftlicher
Garantie für Gehalt an Gesamtphosphorsäure
und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Ge-
halt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure.

Thomasmehl

garantiert rein und vollwertig, liefern nach-
benannte Firmen nur in plombierten Säcken
mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck und mit
Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H. Berlin W 35.

Schüchtermann & Kremer

Dortmund.



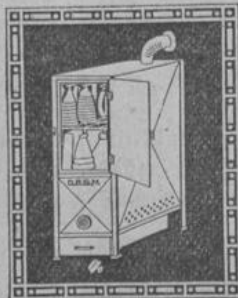
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen
oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Mein grosses Lager in Manufaktur-Stückwaren

trotz des erheblichen Aufschlags von Baumwolle
und Wolle noch sehr günstig eingekauft.

bietet grosse Vorteile für Jedermann.
Erndtebrück. Aug. Oft.

Räucher-Apparate,



äußert stark und solide gebaut,
mit seitlicher Frischluftzuführung
und auswechselbarem, verzinktem
Boden (D. R. G. M.).
Von keiner Konkurrenz übertroffen.
Hoher Rabatt für Wiederverkäufer.
Prospekte gratis.

Siegerländer Herdfabrik
G. m. b. H.

Geisweid i. W.

Suche für Molkerei
einige 100 Vtr. Milch
täglich auf Jahresabschluß, frei
nachster Bahnstation.

Butter

jedes Quantum (Alfa-Butter be-
vorzugt) zu gutem Preise.

Landwirten, die lieber den Rahm
liefern wollen, wird eine Ra-
mation eingerichtet, damit sie
ihre warme Magermilch so-
fort zurückerhalten.

Angebote mit genauer Preis-
angabe erbitten an

Ernst Ellenberger,

Bez.-Vertr. d. Alfa-Lava-Separatoren

Biedenkopf a. d. L.

Wallnüsse, Haselnüsse,
Zitronen, Zimonsbrod

empfehlen
Laasphe L. Hoch.

Kriegerverein Laasphe.

Zu dem am Sonntag den 28.
November cr., nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Kameraden Kohl-
städt stattfindenden Kreis-Krieger-
Verbands-Versammlung werden die
Delegierten des Vereins, sowie auch
sämtliche Mitglieder des Krieger-
vereins eingeladen.

Der Vorsitzende.

Gemeinnütziger Verein.

Sonabend den 27. No-
vember, abends 9 Uhr findet
im Kurhaus in Laasphe die
ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene
Geschäftsjahr;
2. Kassenbericht;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Neuwahl des Vorstandes;
5. Anmeldung zur Besprechung
der Obstbäume mit Carbo-
lineum im Winter;
6. Die Baumfällarbeiten pro
1910.
7. Sonstige Vereinsangelegen-
heiten.

Der Vorstand.

G. Kohlstaedt.

Turn-Verein

LAASPHE.

Samstag den 27. Novbr.
abends 9 Uhr findet im Ver-
einslokale (G. Zacharias) eine
Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Gau-
vorturnerstunde.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen

in kleinen Haushalt mit 2 Kühen
sucht zu Weihnachten

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bergstraße 1.

Habe 6 Stück ff. Seiferts

Karnarienhähne

abzugeben. Gebe dieselben 8 Tage
auf Probe.

Ludwig Koch, Laasphe.

Speculatus

(Buttergebäck) in bekannter Güte,
täglich frisch bei

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei.

Lüneburger Heidehonig

ff. Ware, Pfund 70 Pfg.,

braunen Syrup

empfehlen
Laasphe. Ludw. Koch.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Advent, 28. November.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollette für den Verein für Innere
Mission in Wittgenstein.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 48 des Illust. Familienbl.